

Kommentar

In der Mitte der Gesellschaft

Das Migrationsthema wird von links und rechts politisch vereinnahmt. Das verstellt den Blick auf die Probleme, die es zu lösen gilt. Dabei sind Lösungen für eine bessere Zukunft schlichtweg alternativlos.

Von Marco Witting

Statistiker haben es mitunter angenehm. Lassen ihre Zahlen sprechen. Also führt die Statistik Austria nüchtern aus, dass die heimische Bevölkerung ohne Migration schrumpfen würde. 2024 hatte insgesamt mehr als ein Viertel der Menschen, die in diesem Land leben, einen Migrationshintergrund. Seit 2018 stieg der Anteil der Migranten und Migrantinnen um 38 Prozent. Und damit ist es mit der Nüchternheit, der Emotionslosigkeit vorbei. Das Thema polarisiert, ja spaltet die Gesellschaft. Von links würde man am liebsten gar nicht darüber

reden. Abseits davon werden die enormen Probleme schon einmal gerne beschönigt, beschwichtigt oder eine latente Mitschuld der heimischen Gesellschaft benannt. Von rechts wird das Migrationsthema als Hauptursache für wirklich jedes Problem in Österreich missbraucht, auf jegliche Menschlichkeit vergessen und, wenn es gerade passt, schon auch einmal auf Rechtsstaatlichkeit gepfiffen. Dazwischen gibt es einen Mix aus Alltagsrassismus, eine Einteilung in gute und weniger gute Herkunftsländer – und dort, wo wir es brauchen, etwa in der Pflege oder dem Tourismus, schlicht die dringende Notwendigkeit, dass Migranten Jobs übernehmen,

die bei uns niemand machen will. In dieser Gemengelage steckt die Mitte unserer Gesellschaft fest. Verliert den Blick auf das, was zu verbessern wäre. Und ja. Das ist kompliziert. Aber jeder, der einfache Lösungen verspricht, der lügt auch schlichtweg. Menschen, die aus anderen Ländern zu uns gekommen sind, egal, wann und woher, sind längst in unserer Mitte angekommen. Das ist auch gut so. Das bedeutet Vielfalt. Das bereichert den Alltag und das Leben ohne Zweifel. Das braucht Österreich. Es bedeutet auch eine Vielfalt von Problemen – dazu reicht ein Blick in die Schulen, auf den Arbeitsmarkt oder in die Kriminalitätsstatistik.

Das muss angesprochen werden dürfen. Das muss gelöst werden. Dazu braucht es Regeln und Vorgaben – und auch den Willen jener, die zu uns kommen, sich auch an unserer Form des Zusammenlebens, unserem Zugang zu einer freien und offenen Gesellschaft zu beteiligen. Das alles ist nicht einfach. Aber wichtig. Und alternativlos.

Lesen Sie dazu mehr auf Seite 9

marco.witting@tt.com



HEUTE VOR 25 JAHREN



Pensionschock. Wie sich doch die Schlagzeilen gleichen. Auch vor 25 Jahren wurde über eine Anhebung des Pensionsantrittsalters debattiert. Die damals erst beschlossene Reform wurde im Sommer 2000 erneut diskutiert.

TONI

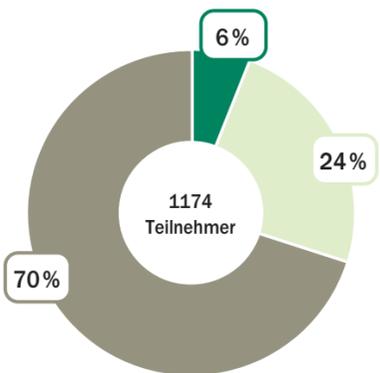
Was kommt raus

„200 Meter fehlen no beim Brennerbasistunnel. Iatz werd's spannend, wo ma mit dem Projekt aussa kimmt. Klar. Was den Zulauf betrifft. Aber a ob sich de zwoa Bohrlöcher a wirklich dann treff'n.“



Frage des Tages

Wie gefällt Ihnen Musik, die von einer Künstlichen Intelligenz generiert wurde?



- Toll! Ich bin begeistert, was man mit KI alles machen kann.
- Mir gefällt sie gar nicht, ich finde sie zu monoton.
- Keine Ahnung, ich habe noch nie KI-generierte Musik gehört.

Die Umfrage finden Sie auf www.tt.com **Tiroler Tageszeitung**

Foto des Tages



Island erlebt den zwölften Vulkanausbruch innerhalb von vier Jahren. In der Nacht auf Mittwoch öffnete sich ein 2,4 Kilometer langer Spalt in der Erde, aus dem glühende Lava floss. Eine Gefahr für Menschen oder den Flugverkehr bestand zunächst nicht. Der Spalt liegt zehn Kilometer südwestlich der Hauptstadt Reykjavik.

Gastkommentar

Keinrealistischer Blick auf den Flughafen

Von Manfred Roner

Die 100 Jahre Flughafen in Innsbruck als Poesiealbum – ohne Hinweis auf den Absturz am Glungezer im Februar 1964 samt nachfolgender Verbesserungen der Anflughilfen und ohne realistischen Blick auf heute. Dazu die ewig gleichen Plattitüden über die Bedeutung des Flughafens für den Tourismus und den Standort Innsbruck.

Zu Zeiten von Tyrolean und DASH-Propellermaschinen war der Flughafen mit Flügen via Frankfurt in die weite Welt und ersten Urlaubszielen ab Innsbruck wichtig für die Einheimischen.

Jetzt ist es anders, der Fokus liegt eindeutig auf dem Incoming-Verkehr in den Wintermonaten. Und daneben dominieren Business- und Privat-Jets.

Auch die Bevölkerung rund um den Flughafen und entlang der Flugschneise hat einen Bezug zum Flughafen, zwar keine 100 Jahre lang, dafür aber einen laut-

starken. Besonders ärgerlich ist dabei die jahrelange Konstanz verspäteter Starts nach 20 Uhr trotz ewiger Leier von den „strengsten Betriebszeiten der österreichischen Flughäfen“. Das steht zwar im Bescheid des österreichischen Verkehrsministeriums, hat aber mit der Realität im Winter kaum mehr etwas zu tun.

Betroffen ist die lärmgeplagte Anrainerschaft. Nicht vergessen werden darf der geplante Neubau des Terminals im Investitionsprogramm des Flughafens mit einem Kostenrahmen von 90 Mio. Euro. Die wohlwollende Kenntnisnahme durch die Innsbrucker Politik stammt aus dem Jahr 2019. Ein großes Terminal als Flughafen-Konzept scheint wichtig für die bequemen Abflüge im Winter.

Aktuell besteht die Absicht, den Eurovision Song Contest im Mai 2026 in Innsbruck durchzuführen. Sicherlich auch eine Chance für Innsbruck, wenn er nachhaltig geplant wird und nicht nur der Gewinnmaximierung einzelner Branchen dient. Dann aber bitte auch für eine entsprechende An- und Abreise der Zehntausenden von Fluggästen sorgen und nicht wie im Winter quasi die Betriebszeiten des Flughafens außer Kraft setzen, weil dies Gebühren bringt und die Nachtruhe egal ist.



Manfred Roner ist Obmann des Vereins Anrainerschutzgemeinschaft Innsbruck Airport.

Kopf des Tages

Frischer Wind für die Ukraine

Julia Swyrydenko (Neue Regierungschefin der Ukraine)

Ukraines Präsident Wolodymyr Selenskyj hat die stellvertretende Ministerpräsidentin Julia Swyrydenko mit der Leitung der Regierung beauftragt. Denys Schmyhal, der das Amt seit 2020 innehatte, reichte am Dienstag seinen Rücktritt ein. Swyrydenko gehört zu einer jungen Generation ukrainischer Führungspersönlichkeiten, die sich deutlich von den Eliten sowjetischer Prägung unterscheiden. Sie gilt als Wirtschafts- und Handlungsexpertin.

Die 1985 in der Region Tschernihiw nördlich von Kiew geborene Politikerin war zunächst in der Lokalpolitik und in der Privatwirtschaft tätig, ehe sie nach Selenskyjs Wahlsieg 2019 in die Regierung geholt wurde. In der Folge stieg sie zur stellvertretenden Chef der Präsidialverwaltung und 2021 zur Wirtschaftsministerin und Vize-Regierungschefin auf. Seit Kriegsbeginn kümmert sie sich um das Anwerben internationaler Hilfen und Kredite. (TT, dpa, APA)



Foto: imago/ZUMA Press